Politische Rundschau.

Vom spanisch-amerikanischen Kriege.

* Die etwas glücklichere Wendung für Spanien, die die Dinge vor Cuba und Portorico durch mehrfache Abweisungen amerikanischer Landungsversuche genommen hatte, ist nicht von langer Dauer gewesen. Am Freitag haben die Amerikaner nach längerer Beschießung San Juan, die Hauptstadt der Insel Portorico, eingenommen und am selben Tage ist eine zwei Kompanien starke amerikanische Truppenabteilung nach Ueberwindung des heftigsten Widerstandes der Spanier auf Cuba gelandet. Unbegreiflich scheint das Verhalten der spanischen Atlantic-Flotte, die bekanntlich nach Cadiz zurückgekehrt sein sollte, in Wirklichkeit aber bei der (französischen) kleinen Antilleninsel Martinique eingetroffen ist, also in der Nähe der von den Amerikanern angegriffenen spanischen Inseln, denen sie keine Hilfe gebracht hat.

* Es sollen bereits unter der Hand Friedensverhandlungen im Gange sein. Dem Vernehmen nach werde der Washingtoner Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten folgende Bedingungen stellen: Verzichtleistung auf die spanische Oberhoheit über Cuba und Portorico, sowie Uebergabe der Philippinen anstatt einer Kriegsentschädigung.

* Auf den Philippinen haben die Amerikaner keine Fortschritte gemacht. Der befestigte Teil von Manila ist noch in spanischen Händen.

* Die Streitkräfte unter dem Befehl des Generalmajors Merrit, der für den Posten des Gouverneurs auf den Philippinen ausersehen ist, sind zur Verstärkung der dortigen amerikanischen Streitkräfte bestimmt. Das Korps wird 15 Regimenter Infanterie, 5 Batterien Artillerie und eine Abteilung Kavallerie, insgesamt 15 000 Mann stark sein. Wegen Mangels an Transportmitteln wird in der nächsten Woche wahrscheinlich nur eine Division abgehen.

* * *

Deutschland.

* Der Kaiser traf am Sonntag in Straßburg ein, von wo aus der Monarch am Dienstag nach Potsdam zurückzukehren gedachte.

* Die „Nordd. Allg. Ztg" versichert in offiziösem Sperrdruck, daß entgegen den Aeußerungen englischer, französischer und amerikanischer Blätter Deutschland auf dem Standpunkt der strengsten Neutralität verharre.

* Prinz Heinrich von Preußen ist am Freitag in der chinesischen Hauptstadt Peking eingetroffen, um dem dortigen Kaiserhofe seinen Besuch abzustatten.

* Mit kaiserl. Genehmigung soll durch praktische Versuche bei einigen Armeekorps festgestellt werden, ob es angängig ist, im Frieden die Rekruten zu ihren Truppenteilen unmittelbar zu beordern, ohne sie vorher bei den Bezirkskommandos zu sammeln. Die Ausführung des Versuchs erstreckt sich nur auf diejenigen Rekruten, die im Korpsbezirk ausgehoben werden und für Truppenteile des eigenen Korpsbezirks zu stellen sind, und zwar, soweit die örtlichen Verhältnisse einen derartigen Versuch ausführbar erscheinen lassen. Einzelheiten über die Ausführung des Versuchs sollen durch unmittelbares Benehmen der beteiligten Zivil-, Militär- und Militäreisenbahnbehörden untereinander geregelt werden.

* Für die Verteilung von Remunerationen und Unterstützungen im Bereich der Postverwaltungen sind seit dem 1. April neue Grundsätze aufgestellt, die den Zweck haben, dem ganzen Unterstützungswesen eine feste Grundlage zu geben. Bei der Verteilung dieser Gelder sollen fortan nicht mehr allein die sog. Vorschlagslisten der Amtsvorsteher maßgebend sein, sondern diejenigen Beamten, die infolge von Krankheiten in der Familie oder aus anderen gewichtigen Anlässen einer Unterstützung bedürfen, sollen diese unter Vorlegung der Beweisstücke künftig selbst beantragen. Es soll dadurch ausgeschlossen werden, daß auch solchen Beamten Unterstützungen gewährt werden, die sich in guten Vermögensverhältnissen befinden, wie das früher nicht selten vorgekommen ist. Ferner ist der neue Grundsatz aufgestellt worden, daß Beamten, die ein Gehalt von 4500 Mk. und darüber beziehen, Unterstützungen überhaupt nicht gewährt werden.

* Im württembergischen Landtage erklärte Minister Mittnacht, der Initiativantrag des Zentrums sei für die Regierung im ganzen wie in seinen einzelnen Teilen unannehmbar. Wenn die Verfassungsreform nicht noch in dieser Tagung angenommen werde, sei sie gescheitert.

* Der Bischof von Rottenburg, Wilhelm v. Reiser, welcher auf einer Firmungsreise begriffen war, ist Mittwoch abend gestorben.

* Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen nahm in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über die Presse nach der Kommissionsfassung an, wonach die Bestimmungen über die fremdsprachliche Presse wegfallen.

* Zur wirtschaftlichen Erschließung von Kiautschou und Hinterland hat sich ein Syndikat, bestehend aus ersten deutschen Großindustriellen, gebildet.

Frankreich.

* Mit dem Ausfall der Kammerwahlen in Frankreich sind alle Parteien zufrieden. Die Radikalen freuen sich, daß sie nur ein Dutzend Mandate eingebüßt haben, die gemäßigten Republikaner haben 35 Mandate gewonnen und 21 eingebüßt, so daß ihnen ein Zuwachs von 14 Stimmen zufällt, die Sozialisten verweisen, um von dem Durchfall ihrer beiden Führer Jaurès und Guesde abzulenken, auf die Zunahme ihrer gesamten Stimmenzahl. Die Antisemiten jubeln über die Wahl von drei der Ihrigen in Algier; auch die Konservativen und Klerikalen sind, wie „Figaro" und „Gaulois" übereinstimmend versichern, froh darüber, daß die Sache für sie so gut ausgegangen ist.

Schweiz.

* Aus der schweizerisch-italienischen Grenzstation Chiasso wird berichtet, daß etwa 800 in der Schweiz wohnende italienische Sozialisten sich vereinigt hätten mit der Absicht, in Italien einzudringen. Ein zweiter Haufen, einige hundert Mann stark, sei von Lausanne aufgebrochen, wie es heißt in der Richtung gegen den Simplon. Seitens der italienischen Behörden wird die Grenze scharf bewacht; zahlreiche starke Truppen-Abteilungen durchstreifen die von der Schweiz aus einmündenden Verkehrswege, um, falls italienische Aufrührer von der Schweiz her sich an den Grenzen einstellen sollten, dieselben sofort festzunehmen.

Italien.

* Nach den Berichten, welche der Regierung bis Donnerstag mitternacht zugegangen waren, herrscht im ganzen Lande Ruhe. Doch ist die Regierung auf ihrer Hut vor Ueberraschungen. Soeben ist die Einberufung derjenigen Reservisten aller neunzehn Jahresklassen, welche im Eisenbahndienst vorgebildet sind, bestimmt worden. Es sind dies ungefähr 3000 Mann, welche wieder ihren Dienst bei der Eisenbahn aufnehmen sollen. Diese Maßregel hat den Zweck, etwaigen Ausständen des Eisenbahnpersonals zu begegnen. Auf den Bahnhöfen sollen Offiziere die Beaufsichtigung des Dienstes übernehmen.

* In Mailand ist die Ruhe völlig wiederhergestellt; in den Theatern wird weiter gespielt.

* Bei der Geliebten des Abg. Turati, einer eifrigen Nihilistin, ist angeblich ein Schriftwechsel betr. die Organisation der (Mailänder) Unruhen sowie der ganze verabredete Plan und Papiere gefunden worden, durch die eine Anzahl sozialistischer, anarchistischer und republikanischer Führer bloßgestellt wird.

Belgien.

* In Antwerpen hat die Regierung eine Untersuchung der Preistreiberei an der dortigen Getreidebörse angeordnet und mehre ausländische Spekulanten ausgewiesen.

Spanien.

* Die in Spanien streng gehandhabte Depeschenzensur ermöglicht nicht, ein klares Bild von der schleichenden Ministerkrisis zu gewinnen. Möglich auch, daß durch die etwas günstiger lautenden Meldungen aus Cuba die Krisis hinausgezögert wird.

Rußland.

* Der russisch-japanische Korea-Vertrag wird von der russischen Presse sehr günstig besprochen. So schreiben die „Nowosti": „Da die Unabhängigkeit Koreas bisher das Grundinteresse der gesamten auswärtigen Politik Japans bildete, so erscheint der russisch-japanische Vertrag als Bündnisvertrag zwischen Rußland und Japan, und sei es zunächst auch nur bezüglich jeden fremden Eindringens in die Sphäre ihres Einflusses auf Korea und ihre gegenseitigen kommerziellen und industriellen Beziehungen." — Ganz so steht es allerdings nicht, Japan will nicht die Unabhängigkeit Koreas, sondern dessen Besitz. Von einem Bündnisvertrag ist wohl nicht die Rede, wohl aber von einer vorläufigen Verständigung zwischen den beiden Staaten, welche die schließliche doch schwerlich zu vermeidende definitive Auseinandersetzung für einige Zeit verschiebt.

Balkanstaaten.

* Zur Rückbeförderung der türkischen Truppen aus Thessalien sind von der Pforte 11 Dampfer nach Volo entsendet worden.

Amerika.

* Einer Blättermeldung zufolge ist in Washington ein Komplott entdeckt worden, welches die Sprengung des Weißen Hauses und des Kriegsministeriums bezweckte. 250 Pfund Dynamit, sowie ein größeres Gefäß mit Nitro-Glycerin seien gefunden worden. (Zweifellos stark übertrieben!)

Preußischer Landtag.

Das Herrenhaus erledigte am Freitag eine Anzahl von Petitionen, von denen keine größeres Interesse bot.

Am Donnerstag setzte das Abgeordnetenhaus die zweite Beratung der Vorlage betr. die Einführung des Anerbenrechts in Westfalen fort. Nachdem Minister v. Miquel nochmals die Erklärung abgegeben hatte, daß die Regierung nicht schablonenmäßig die Einführung des Anerbenrechts für die ganze Monarchie im Sinne habe, wurde der grundlegende § 1 sowie die §§ 2—23 angenommen. Die Abänderungsanträge der Nationalliberalen wurden sämtlich abgelehnt. Der nationalliberale Antrag, der generell den Ausschlußvermerk des Charakters als Anerbengut gestatten wollte, wurde mit 139 gegen 102 Stimmen abgelehnt.

Im Abgeordnetenhause wurde am Freitag in zweiter Lesung der Gesetzentwurf betr. Einführung des Anerbenrechts in Westfalen und einigen benachbarten Kreisen der Rheinprovinz beendet. Aus der von der Kommission vorgeschlagenen Resolution, die die Regierung ersucht, die Einrichtung eines Kreditinstituts zur Ablösung von Abfindungsrenten möglichst zu fördern, insbesondere dieses Institut aus Staatsmitteln angemessen zu dotieren, wurde auf Antrag des Abg. v. Eynern der letzte Satz gestrichen, nachdem Geheimrat Hasenstein namens der Regierung erklärt hatte, daß die Finanzverwaltung nicht in der Lage sei, Mittel für den betreffenden Zweck abzugeben.

Der Philippinen-Archipel

umfaßt mehr als 400 Eilande, dehnt sich über 16 Breitegrade und 9 Längegrade aus und besitzt einen Flächenraum, der ungefähr der Größe des Königreichs Ungarn mit Kroatien und Slawonien entspricht. Die bedeutendsten Inseln der Inselgruppe sind Luzon mit der Hauptstadt Manila und Mindanao. In bezug auf Fruchtbarkeit, natürliche Vorzüge und Handelsverkehr ist Luzon eines der herrlichsten Eilande der Tropenwelt. Das Klima gestattet das Fortkommen aller Gewächse und Kolonialpflanzen der heißen und gemäßigten Zone. An der Küste fällt das Thermometer niemals unter 22 Grad Celsius, noch steigt es über 35 Grad Celsius. Im Gebirgsthale Banjanao, 6000 Fuß über dem Meere und nicht mehr als 36 Seemeilen von der Hauptstadt entfernt, zeigt das hundertteilige Thermometer häufig nur + 7 Grad. Der höchste Thermometerstand herrscht während der Regenmonate vom Mai bis September. Drei Bodenerzeugnisse sind es hauptsächlich, die aus Manila nach den nordamerikanischen und europäischen Märkten exportiert werden: Tabak, Abaca oder Manila-Hanf und Zucker. Luzon beteiligt sich mit ungefähr einem Zehntel an der Gesamt-Tabakproduktion der Erde. Ein anderes Hauptprodukt des Philippinen-Archipels ist der sog. Manila-Hanf, welcher jedoch nicht aus der gewöhnlichen Hanfpflanze (Cannabis sativa), sondern aus den Fasern des Stammes einer Bananen-Spezies (Musa textilis) gewonnen und von den Eingeborenen Abaca genannt wird. Die feinere und hellere Sorte der Faser findet zur Fabrikation von damastartigen Möbelbezügen, Gardinen, Glockenzügen u. s. w., die gröbere, bräunlichgelb gefärbte Sorte zu Seilerwaren aller Art Verwendung. Der jährliche Gesamtexport von Manila-Hanf erreicht bereits an 500 000 Meter-Zentner, von welchen die Hälfte nach den Vereinigten Staaten geht. Noch eines anderen Fabrikates aus einem Faserstoffe sei hier Erwähnung gethan, das außerhalb des Archipels zwar noch wenig bekannt ist, jedoch mit großem Vorteil ausgebeutet werden könnte. Es sind dies jene feinen, aus den Fasern einer Bromelincee (Ananassa sativa) verfertigten vollkommen durchsichtigen Zeuge, die den Eingeborenen zur Fabrikation von Luxushemden, Chemiseiten und Halstüchern dienen und im Handel unter der Bezeichnung Grafseloth oder Piña vorkommen. Die Fäden dieses Gewebes sind so dünn, daß dasselbe nur in Räumen fabriziert werden kann, wo jede Bewegung der Luft ausgeschlossen ist. Die Eingeborenen verstehen die zierlichsten Dessins darauf zu sticken. — Ueber die Tagalen, die Eingeborenen des Philippinen-Archipels, schreibt Karl v. Scherzer in der „N. Fr. Pr." folgendes: Die Tagalen sind ein kleiner Menschenschlag von hellgelber Hautfarbe und haben trotz ihrer breiten, flachen Nasen und dicken Lippen keineswegs ein unangenehmes Aeußere. Ihre Hände und Füße sind, wie überhaupt bei der malayischen Rasse, zierlich und klein, ihr Kopfhaar ist struppig, straff, schwarz, der Bartwuchs spärlich. Alle bedecken ihren Körper mehr oder weniger mit europäischen Kleidungsstücken, obschon die Art und Weise, in der sie sich deren bedienen, höchst eigentümlich und befremdend ist. Nicht nur die Volksklassen und die Diener tragen das Hemd steif gebügelt, gleichsam als Rock über dem Beinkleid, auch der tagalische Dandy stolziert in Lackstiefeln und weißer Hose, den Pariser Seidenhut etwas schief auf den Kopf gedrückt, in einem zierlich in Falten gelegten, blendend weißen Hemde, mit einer Zigarrette im Munde und ein elegantes Spazierstöckchen in der Hand, durch die Straßen von Manila. Die Frauen tragen ähnlich wie die Japanerinnen von Sarong, ein buntfarbiges, gestreiftes Baumwollenzeug, um die Lenden gewickelt und ein eng anschmiegendes, ganz kurzes Jäckchen, so daß zwischen diesem und dem Unterrock zollbreit der nackte Körper zum Vorschein kommt und der feine durchsichtige Faserstoff, aus dem das Jäckchen verfertigt ist, die Reize mehr zeigt als verhüllt. —

Von Nah und Fern.

Halle. Ueber den Unfall des kaiserlichen Sonderzuges auf der Fahrt nach dem Reichslande gibt jetzt die königliche Eisenbahndirektion folgende amtliche Darstellung. Der Sonderzug des Kaisers hat am 7. d. etwa 1,5 Kilometer vom Bahnhofe Heitstedt entfernt kurze Zeit halten müssen, weil wegen der infolge Regenwetters entstandenen Schlüpfrigkeit der Schienen eine Vorspannmaschine von Heitstedt abgewartet werden mußte. Von einem Defektwerden der Zuglokomotive kann hiernach nicht die Rede sein. Eben so wenig hat der Kaiser den Zug verlassen oder sich in der Nachtruhe stören lassen. Die angebliche Aeußerung des Monarchen ist demnach nicht geschehen. Dem Zuge von vornherein eine Vorspannmaschine beizugeben, war sachlich keineswegs geboten.

Kiel. Weitgehende Unterstützungsbestimmungen zu Gunsten der Werftarbeiter hat die kaiser-

---

Der verstoßene Sohn.

12] Aus dem Englischen von Julie Dungern.

(Fortsetzung.)

„Unsere Herrin ist sehr krank," sagte Ellen zu dem Mädchen, welche Dixon hieß, als diese eintrat. „Bitte, benachrichtigen Sie Mr. Carter, daß er den Arzt hierher beordere und dann in das Schlafzimmer komme."

Mr. Carter saß in seinem Zimmer und las die Zeitungen, als Dixon die Meldung brachte. Er war darüber sehr erschrocken, sandte Gibsen gleich zum Arzte und wollte in das Zimmer seiner Gattin eilen, als Klara eintrat.

Schon beim Frühstück hatte er das Mädchen gesprochen und in seiner gänzlichen Unwissenheit, was er in seiner magistratischen Würde zu thun habe, seine Zuflucht zu dem klugen Kopfe seiner Nichte genommen und derselben alles den Fall Betreffende mitgeteilt. Auch die Zeitungen, welche die Geschichte in allen Tonarten meldeten, mußte sie ihm nochmals vorlesen. Mit seiner eigenen Wichtigkeit beschäftigt, hatte er die steigende Aufregung seiner Nichte, als von dem Kaufe des Rockes die Rede war, nicht bemerkt. Er erzählte dann von Dalrymple's Sendung, von der Aussage des Kellners, daß der junge, mit diesem Rocke bekleidete Mann noch am Abend vor dem Morde mit seinem Opfer zu Nacht gespeist hatte, und fügte in dem pompösen Tone, den Mr. Carter stets anzunehmen pflegte, wenn er von seiner Persönlichkeit sprach, noch hinzu, daß Dalrymple nicht der Mann scheine, um solche Verbrechen ans Licht zu bringen. Darum habe Lord Wolfton auf ihn reflektiert.

Zu einer anderen Zeit würde Klara die Selbstüberschätzung ihres Onkels im stillen belächelt haben, jetzt hatte sie seine Mitteilung so entsetzt, daß sie sich kaum zu fassen wußte. Sie war schnell in den Park geeilt, und in dessen tiefsten Gängen verborgen, hatte sie den fiebernden Kopf an einen Baum gelehnt und nachgesonnen — nachgesonnen, bis der Kopf ihr noch glühender wurde und sie doch keinen Ausweg fand. Daß Georg unschuldig war, stand felsenfest bei ihr, aber wie mancher Unschuldige war schon verurteilt worden, weil Umstände gegen ihn zeugten. Endlich entschloß sie sich, wieder zu ihrem Onkel zurückzukehren und die Zeitungsartikel nochmals mit mehr Aufmerksamkeit zu lesen. Gerade als sie eintrat, teilte ihr Mr. Carter die Erkrankung seiner Gattin mit und forderte sie auf, ihn zu der Patientin zu begleiten.

Beide traten leise herein; der Arzt, der sich über die Kranke gebeugt hatte, trat mit tiefer Verbeugung auf den Herrn des Hauses zu und meldete, daß der Fall ein ernstlicher sei, es drohe eine Gehirnentzündung, jedoch könne derselben durch die tiefste Ruhe und Absperrung von jeglichem Geräusch der Außenwelt noch vorgebeugt werden, er bäte also Mr. Carter, dessen Nähe selbstverständlich aufregend auf die Kranke wirken könne, dieselbe der Pflege weiblicher Hände zu überlassen.

Mr. Carter, dem jedes Krankenzimmer ein Greuel war, fügte sich mit Würde in das Unvermeidliche, während Klara die Amme bat, bei ihr bleiben zu dürfen. Diese nickte Gewährung, kaum aber hatte sich der Arzt entfernt, als Ellen unter dem Vorwande, die Kranke könne beim Erwachen erschrecken, wenn sie Klara an ihrem Bett sähe, diese auch fortschickte und ihr versprach, sie rufen zu lassen, sobald die Tante wieder bei sich sei.

Während nun die alte Wärterin angstvoll an dem Bett ihrer Herrin saß, die Dienerschaft wie auf Socken im Hause herumschlich und Mr. Carter an seinem Schreibtische saß und Briefe expedierte, war Klara in ihrem Zimmer die Beute von tausend sich widersprechenden Gefühlen und Gedanken. War Paul Mard ein Verbrecher? Konnte er den Mord verübt haben? Nein, gewiß das war eine Unmöglichkeit, so konnten menschliche Züge nicht lügen, aber gewarnt mußte er werden und Klara beschloß, es zu thun. Sie setzte sich an ihr Pult und nachdem sie mehrere Blätter beschrieben und wieder zerrissen hatte, setzte sie endlich folgende Worte, welche ihre Billigung hatten, aufs Papier:

„Der Herr, welcher letzten Samstag einer Dame einen Myrtenzweig vorzeigte, ist dringend gebeten, den Ort, wo er sie gesehen, nicht mehr zu besuchen, denn er wird auf der Stelle erkannt werden."

Als Klara diese Worte dreimal abgeschrieben und an verschiedene Zeitungen mit reichlicher Bezahlung der Insertionskosten adressiert hatte, gelang es ihr noch, die Briefe ungesehen in den Postbeutel zu werfen. Als dies geschehen, eilte sie in ihr Zimmer und auf die Kniee sinkend, rief sie aus:

„Gütiger Gott im Himmel, stehe du ihm bei."

14.

Die Schatten werden heller.

Die Nacht, welche auf den eben besprochenen Tag eintrat, war für die meisten der Beteiligten eine schlaflose gewesen. Mrs. Carter hatte dieselbe in heftigen Fieberphantasien, ihre Wärterin in ängstlicher Erwartung zugebracht. Klara hatte fast nichts anderes zu denken vermocht, als ob ihre Warnung von Paul Mard gelesen werden würde. Mr. Carter selbst sah beängstigt und verdrossen aus, als er Klara gegenüber am Frühstückstische saß. Er erzählte ihr, daß er den Doktor habe bitten lassen, gleich zu kommen; außerdem habe er nach London telegraphiert, um eine sehr berühmte medizinische Kapazität nach Poynings zu berufen. Da er selbst in großer Besorgnis war, so fiel es ihm nicht auf, daß Klara blasser als gewöhnlich aussah, oder wenn er es sah, so schob er es auf ihre Teilnahme in betreff ihrer Tante. Ihre Konversation wurde durch die Ankunft der Post unterbrochen, welche unter anderen Briefen auch einen des Mrs. Dalrymple an den Herrn des Hauses brachte. Das Schreiben trug den Stempel „Dienstsache" und das Siegel der Regierung.

Es brauchte längere Zeit, bis Mr. Carter des Polizei-Agenten Schrift, welche Hieroglyphen ähnlich sahen, herausbekommen hatte. In seinem Innern kämpfte der Stolz, eine wichtige Persönlichkeit in dieser Sache zu sein, mit dem Aerger über die Entartung der jetzigen Beamtenwelt, welche so unleserlich zu schreiben wagte. Endlich als er alles durchgesehen, legte er den Brief mit wichtiger Miene auf den Tisch und sagte